

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Wiedenbach, Nauod, Nordenstadt, Ramboch, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Abonnementpreise: Durch den Postboten zu Hause geliefert. Ausgabe A: monatlich 0,70, vierteljährlich 2,10, halbjährlich 4,20, jährlich 8,40. Ausgabe B: monatlich 0,50, vierteljährlich 1,50, halbjährlich 3,00, jährlich 6,00. Durch den Postboten zu Hause geliefert. Ausgabe A: monatlich 0,70, vierteljährlich 2,10, halbjährlich 4,20, jährlich 8,40. Ausgabe B: monatlich 0,50, vierteljährlich 1,50, halbjährlich 3,00, jährlich 6,00.



Abonnementpreise: Die einjährige Ausgabe. Wiesbaden: 10,00. Frankfurt: 12,00. Berlin: 14,00. Hamburg: 16,00. Köln: 18,00. Leipzig: 20,00. München: 22,00. Stuttgart: 24,00. Breslau: 26,00. Posen: 28,00. Danzig: 30,00. Königsberg: 32,00. Göttingen: 34,00. Halle: 36,00. Magdeburg: 38,00. Schwerin: 40,00. Rostock: 42,00. Lübeck: 44,00. Kiel: 46,00. Flensburg: 48,00. Aalborg: 50,00. Copenhagen: 52,00. Stockholm: 54,00. Helsinki: 56,00. Stockholm: 58,00. Helsinki: 60,00.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitung „Kochbrunnengelächter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelächter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2064; Stille: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise bei der Gesellschaft zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliditäten innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Neben die Voraussetzungen der Versicherung gelten die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft.

Nummer 17

Samstag, den 20. Januar 1917.

32. Jahrgang

Ergebnisse der neuen „Möwe“.

Bewunderung in Amerika. — Versicherungsprämien auf 10 Prozent gestiegen. — Pokrowsky auf lange beurlaubt.

„Kein guter Anfang“ für Lloyd George.

Das Ereignis der abgelaufenen Woche sind die kühnen Preisfahrten unserer neuen „Möwe“; sie erzeugen in London Senten und Jähnelappern. Der Washingtoner Berichtshalter der „Times“ meldet, die Taten des neuen deutschen Kaperkrieges hätten die „Mittelmeer-Verhältnisse“ an den britischen Küsten in Washington in den Schatten und würden natürlich bewundert. Wie die „Times“ aus New-York meldet, sind die Schiffversicherungen für Routen nach Südamerika und Westindien von 2½ auf 10 Prozent gestiegen. Diese Begleiterscheinungen sind indes nur kleine Auswüchse zur Bedeutung der „Möwe“. Erfolge selbst, die auf heute das Ende der englischen Seeherrschaft besitzeln. Für Lloyd George und die Männer des britischen Kriegsrats „Kein guter Anfang“ — so schreiben die Londoner Zeitungen in ihrer ersten Behauptung über die großen Erfolge eines deutschen Kaperkrieges, und weisen ferner auf den „schlechten Eindruck“ beim Publikum hin. „Daily Mail“ sagt: Mit diesem Kaperkrieg fertig zu werden, ist nach dem Kampf gegen die Unterseebootgefahr ein Teil der unheimlichen Hinterlassenschaft der früheren Admiralität an die jetzige. Der Schaden durch das Kaperkrieg sei nicht ernst, wohl aber im Verein mit der deutschen Unterseebootaktivität, denn die Zerstörung von täglich 10 000 Tonnen des Schiffraums der Alliierten bedeutet eine sehr erhebliche Gesamtsumme im Jahre. Das Bemühen der „Daily Mail“, den riesigen Schaden (vergl. die Meldung über die eingebrachte „Zarrowdale“-Ladung) nicht ernst zu nehmen, klingt wie ein unfehlbarer Witz.

Nichts kennzeichnet mehr die schwierige Schiffsfahrtslage Englands und seiner Verbündeten als das Verhalten der englischen Regierung gegenüber Norwegen. Schon einige Zeit vor der Minister-Zusammenkunft in Rom war in der Viererbandenpresse die Rede davon, daß England beabsichtige, die nordische Schifffahrt für seine Zwecke einfach mit Beschlagnahme zu belegen. Da sich jedoch eine rechtliche Möglichkeit für eine solche Maßnahme nicht finden ließ, verwarf England sein Ziel durch Gewalt zu erreichen. Das Rohenaufnahmeverbot gegen Norwegen bedeutet nichts anderes als den Verlust, die norwegische Schifffahrt völlig in den Dienst des Viererbandenkrieges zu zwingen. Schon hat man ja in England für norwegische Rechnung gebaute Schiffe beschlagnahmt und damit deutlich gezeigt, was beabsichtigt ist. In dem Augenblick, wo Norwegen sich gegenwärtig läßt, dem Rohendruck zu weichen, würde der Plan Englands gescheitert sein. Man kann wahrhaftig nicht sagen, daß die norwegischen Arbeiter sich England gegenüber bisher feindselig gezeigt haben. Sie haben so viel getan, daß ihnen tatsächlich nur noch übrig bleibt, ihre Schiffe von der Westküste bis zum Ärmel der Engländer zu überantworten. Im Dienst der Engländer stehen die norwegischen Dampfschiffe ja schon seit langer Zeit, abgesehen von einigen Einlen, die nach Südamerika und anderen außerenglischen Ländern laufen. Aber England will augenscheinlich nicht dulden, daß irgend ein Schiff für nicht-englische Interessen fährt. Man darf gespannt sein, wie sich Norwegen mit der Zeit zu dieser Entwicklung der Dinge stellen wird, ob es ihm gelingen wird, sich aus englischer Beschlagnahme zu befreien. Man versteht die englische Angst um den Schiffraum, wenn man die Kurve der Lebensmittelpreise in Großbritannien verfolgt. Die sogenannten Index-Zahlen des Londoner „Economist“ für Dezember 1916 zeigten eine Höhe, wie sie die englischen Lebensmittelmärkte kaum jemals erlebt haben. Weizen, Mehl, Kartoffeln, Rindfleisch und andere Fleischsorten, Getreide und Ocker sind schon im Großhandel so teuer geworden, daß die Einkauffung in Gefahr sein muß. Von den Großhandelspreisen ist aber noch ein lauerer Weg, der voll von Zwischenhandlungen ist, so daß die Verbraucher heute außerordentlich hohe Preise zu zahlen haben. Wohl kommt es vor, daß von einem Monat zum nächsten einige Waren am Lebensmittelmärkte billiger sind, aber im allgemeinen ist die Preissteigerung während des Krieges für England fortwährend nach oben gegangen. In den letzten Wochen muß die Steigerung besonders schnell gewesen sein, denn die Frachtraumverluste sind wieder sehr bedenklich angestiegen, so daß die Frachtpreise und Versicherungsprämien auf eine Höhe gelangt sind, die sie im bisherigen Verlauf des Krieges überhaupt noch nicht erreicht hatten. Man darf gespannt sein, zu welchen Mitteln die englische Regierung nunmehr greifen wird. Sie hat zunächst neue Schiffsfahrtsbeschränkungen erlassen, um den Frachtraum zu mildern, aber in englischen Nachrichten besteht ziemlich allgemein die Ansicht, daß diese Vorkehrungen nur wenig Wirkung haben werden. Inzwischen wird in Frank-

reich die Kohlennot immer schlimmer und die französische Presse erhebt den Vorwurf, daß man sich in Rom mit der Kriegsvorsorgung des Verbandes nur ganze kurze Frist beschäftigt habe, obwohl es sich bei dieser Frage um eine Existenzgrundlage der Entente handele. Augenscheinlich hat man in Rom sich mehr mit der berühmten Einigkeit der Front befaßt, die doch nicht ausbleiben kommt, als mit dem, was dem Viererbande zunächst dringend nottut, wenn er noch längere Zeit durchhalten will. Überall zeigt sich denn auch schon Unzufriedenheit und es ist nicht schwer vorauszusagen, daß in absehbarer Zeit der Unmut noch anschwellen wird. Das wird besonders dann der Fall sein, wenn eine vermehrte Tätigkeit unserer U-Boote die Versorgung des Viererbandes mit Kriegsmaterialien und Lebensmitteln noch schwieriger als bisher gestaltet.

Die Präsidenten der verbündeten Parlamente in Berlin.

Berlin, 20. Jan. (Wolff-Rel.)
Zu Ehren der hier eingetroffenen Präsidenten der verbündeten Parlamente hatte der Präsident des Reichstags, Eugen Kämpf, an eine außerordentliche Sitzung von mehr als fünfzig Personen für gestern Abend Einladungen zu einem Essen ergeben lassen, der als Gäste waren außer dem Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Solvener, dem Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses v. Simonits, dem Präsidenten der bulgarischen Abgeordnetenkammer Dr. Walschew und dem Präsidenten des osmanischen Abgeordnetenhauses Hadji Adil der Reichskanzler, der Staatssekretär Helfferich, der österreichisch-ungarische Vizekanzler Prinz zu Hohenlohe, der türkische Vizekanzler Hakkı Paşa, der bulgarische Gesandte Rihov, die Unterstaatssekretäre v. Stumm, von dem Deutsche und Richter sowie die Vizepräsidenten des Reichstags Dr. Paasche und Dove, Bürgermeister Dr. Reide, Stadtverordneter vortreter Mischel und sein Stellvertreter Geheimrat Gafel, die Abgeordneten Dr. Epahn, Fürst Radziwill, Dietrich und Frhr. v. Camp, der Direktor beim Reichstage Geheimrat Jungheim u. a.

Als bald nach dem Beginn der Tafel erhob sich Eugen Kämpf zu einem Trinkspruch auf die Staatsoberhäupter der verbündeten Reiche. Sodann leerte Vizepräsident Geheimrat Paasche sein Glas auf die Präsidenten der Volksvertretungen der verbündeten Mächte. Ihm erwiderte der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Solvener mit dem innigsten Dank für den herrlichen Empfang, der den Gästen bereitet worden war. Der Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, v. Simonits, folgte mit einem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und auf die dauernde Eintracht der verbündeten Völker. Präsident Hadji Adil trank auf den Reichstag und auf Deutschland, Präsident Walschew auf die Vorkämpfer und die Staatsmänner der verbündeten Völker.

Russische Offensive am Sereth.

Berlin, 20. Jan. (Sta. Tel. Senf. Bl.)
Der „Verl. Vol.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Nach dem amtlichen „Ruski Invalid“ hat die mit allen Mitteln vorbereitete Offensive gegen die Serethmündung, die als Entlastung für Galatz gedacht ist, begonnen. Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, jetzt entschlossen, zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubte für diese lang vorbereitete Offensive keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Neue Ministerstürze.

Rotterdam, 20. Jan. (Sta. Tel. Senf. Bl.)
Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Presse hebt hervor, daß drei Minister und zwei Finanzminister vor dem Handelsminister Schakowskoi und der Minister des Inneren Pokrowsky als Antwort auf ihr kürzlich eingereichtes Entlassungsgesuch einen Urlaub bekommen haben, der weit länger dauern wird, als nur bis zur Wiedereröffnung der Duma.

Die deutschen Gewerkschaften für die verstärkte Fortsetzung des Krieges.

Berlin, 19. Jan. (Amtlich.)
Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hat von Seiten der deutschen Gewerkschaften ein Schreiben ausgegangen in dem es u. a. heißt:
Eure Excellenz haben am 12. Dezember 1916 im Deutschen Reichstage das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verkündet, das volle Zustimmung in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten Deutschlands gefunden hat. Das beweist die freudige Aufnahme der Bekanntgabe des Friedensangebots in einer von 800 Vertretern der Gewerkschaften und Angestellten-Organisationen besuchten Konferenz, die am gleichen Tage in Berlin stattfand. Die Gegner Deutschlands haben die dargebotene Friedenshand zurückgewiesen. Auch die Friedensanregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde von ihnen abgewiesen.
Die Antwort der Entente besteht jeden Zweifel darüber, daß sich Deutschland in einem Verteidigungskrieg befindet. In der vollen Erkenntnis, daß es sich um die Existenz unseres Landes und seiner Bevölkerung handelt, werden wir alle Kräfte des arbeitenden Volkes zur äußersten Anstrengung anzuregen.
In dieser Lage erklären wir, daß es die heiligste Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte in dem Kampfe um die Existenz unseres Landes einzusetzen. Die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands.
gez.: D. Reiten.
Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften.
gez.: A. Stegerwald.
Der Verband der deutschen Gewerkschaften (D. G. V.).
gez.: Gieseler.
Die Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht.
gez.: S. Kaufhäuser.
Die Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände.
gez.: Dr. Hoffe.

Die Versenkung des englischen Linien Schiffes „Cornwallis“.

Berlin, 19. Jan. (Amtlich.)
Eines unserer Unterseeboote (Kommandant Kapitänleutnant Hartwig) versenkte am 9. Januar 60 Seemeilen südlich Malta das durch leichte Störkräfte gesicherte englische Linien Schiff „Cornwallis“ (14 200 Tonnen) durch Torpedoschlag.
(Von amtlicher englischer Seite ist die Versenkung des „Cornwallis“ bereits gemeldet worden.)

Zur Kaperfahrt der neuen „Möwe“.

Bern, 20. Jan. (Wolff-Rel.)
„Progres de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ der „Möwe“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Gudson Maru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen mußte, wurde von dem Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Januar in seinem Fahrwasser zu bleiben. Erst dann wurde dem „Gudson Maru“ gestattet, nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. Januar eintraf. Der Kapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, daß Mannschaften anderer versenkter Schiffe, 441 an der Zahl, demnächst durch den Dampfer „Zarrowdale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodore“, der von den Deutschen gekapert wurde, sei bewaffnet worden und werde ähnlich wie die „Möwe“ benutzt.

Die „Zarrowdale“-Prise im Hafen.

Erfolge und Laufbahn des Preisenkommandosführers.
Berlin, 19. Jan. (Amtlich.)
Am 21. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Zarrowdale“ (1600 Br.-Reg.-T.) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Preisenkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und 7 englischen Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladung der aufgeführten Schiffe bestand vorwiegend in Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für

unsere Feinde bestimmt war und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Mehl, 2000 Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferden. Der eingeschleppte Dampfer „Jarowdale“ hatte 11 Lastkraftwagen und ein Personauto, 6000 Risten Gewehrpatronen, 20000 Rollen Stahldraht, 3000 Tonnen Stahl in Knütteln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren 3 englische unbewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgebrachtten Schiffe befanden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso, wie die feindlichen Staatsangehörigen, in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hätten. Der Führer des Prisenkommandos war

Offiziersstellvertreter Badewitz.

Die Einbringung der Prise „Jarowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen sind, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Prise „Gudson Warr“ in einem brasilianischen Hafen nach dem neutralen Auslande bekannt geworden waren.

Berlin, 19. Jan. (Privattelegr.)

Offiziersstellvertreter Badewitz, der den Dampfer „Jarowdale“ nach Swinemünde einbrachte, war, als er den Dampfer in Swinemünde einbrachte, noch Obermatrose und ist aus dieser Stellung zum Offiziersstellvertreter ernannt worden. Bereits am 8. Januar wurde er zum Bootmannsmaat befördert, am nächsten Tage zum Oberbootmannsmaat und am 8. Januar zum Steuermann 1. R. Kunne wurde Badewitz zum Reserveleutnant ernannt. Badewitz hat außerdem auch an der bekannten ersten Fahrt der „Möwe“ teilgenommen. Er führte die „Möwe“ nach Teneriffa. Nachdem die zahlreichen Gefangenen ausgeschifft waren, führte er das Schiff aufs Meer und verkaufte es im Angesicht des Feindes, der auf ihn lauerte. Badewitz wurde damals in Spanien interniert. Es gelang ihm aber seiner Zeit, zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Amstlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Amstlich.)

Weißlicher Kriegsjahresplan.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Deßlicher Kriegsjahresplan.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Die in den letzten Tagen regere Geschäftstätigkeit flaut wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherrzog Josef: Nordlich des Ennstales in der Gegend von Maraschi scheiterten gegen unsere Abwehrstellungen unternehmene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front. Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister: Endbericht.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Jan. (Amstlich.)

Von seiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Der Dieb als Wohltäter.

Stilge von Paul Oberhardt.

Kurt Kemmer ging an einem dunklen Regenabend durch die Straßen des vornehmen westlichen Vororts und blühte prüfend an den einschließenden Villen entlang: gleich mußte das hübsche, ganz allein stehende Haus kommen, zu dem er hin wollte.

Niemand konnte es ihm ansehen, daß er ein bereits mehrfach bestraffter Dieb war, und auch seine gute Herkunft konnte er nicht verbergen — die aufrechte Haltung, die leichten Bewegungen, das feingekleidete Gesicht: das alles hätte niemals einen Einbrecher vermuten lassen.

Aber in der Tat war Kurt Kemmer ein unverbesserlicher Hebelstater. Und er konnte doch im Grunde nicht dafür verantwortlich gemacht werden! Durch drei Generationen war die unglückselige Veranlagung zur Kleptomanie in seiner Familie erblich und auch ihn hatte das Unheil gepackt; und seit seiner Jugendzeit nicht wieder losgelassen.

Es fehlte ihm an jeglicher Willenskraft, sonst hätte er vielleicht dennoch die krankhafte Veranlagung bezwingen können.

Aber begnügt denn ein Trinker, ein Spieler seine Leidenshaft?

Kurt hatte es augenblicklich nicht einmal „nötig“, wieder auf einen Einbruch auszugehen, denn er besaß viertausend Mark in schönen braunen Schmelzen, die er durch einige Gelegenheitsgeschäfte ausnahmsweise „ehrlich“ erworben hatte.

Aber er konnte eben nicht anders: diese augenscheinlich leerstehende Villa, in deren Räumen er vor kurzem so viele herrliche silberne Kunstgegenstände durchs Fenster erblickt, hatte es ihm angetan und ließ seine Gedanken nicht mehr los. Ob er wollte oder nicht, er mußte heute dorthin. Er war wie in einem Zwang, dem er nicht widerstehen konnte.

Jetzt war er am Ziel, schlang sich geschickt über den Zaun und öffnete ohne jede Schwierigkeit mit einem seiner feinen Nachschlüssel die Haustür.

Minutenlang horchte er — nichts regte sich. Dann betrat er, schon lächerlich gemacht, die Zimmer im Erdgeschoß.

Die waren alle mit gediegener Pracht ausgestattet; künstlerisch geschmückt, mit Kupfer ausgelegte Möbel, prachtvolle Bilder berühmter Maler und andere kostbare Kunstwerke füllten die Räume.

Mit geübtem Blick fand Kurt das Speisezimmer, in dem er vor einiger Zeit durch das Fenster die vielen kostbaren Silbergeräte erblickt hatte. Er ließ das Licht seiner kleinen Taschenlampe aufleuchten und öffnete die

Amstlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. Jan. (Wolff-Telegr.)

Amstlich wird verlautbart:

Deßlicher Kriegsjahresplan.

Der Feind richtete gestern nachmittags heftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen dem Ennstal und Gassinsale, die in unserem Feuer restlos scheiterten. In Bosnien hat die Geschäftstätigkeit wieder abgenommen.

Italienischer Kriegsjahresplan.

Im nördlichen Abschnitt der Karstfläche brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehmungen gegen die feindlichen Vorstellungen 4 Offiziere und 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südslicher Kriegsjahresplan.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Preußischer Landtag.

Berlin, 19. Januar.

Am Ministertisch v. Breitenbach, Dr. Penke, Trott zu Solz, v. Wedell, Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Pölow eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der ersten

Beratung des Staatshaushaltsplanes.

Abg. Korant (Pole): Ueber die Errichtung des

Königreichs Polen

Will ich heute keine allgemeinen politischen Betrachtungen anstellen. Unsere Hoffnung ist enttäuscht worden. Wir sind von dem größten Mißtrauen gegenüber der Staatsregierung erfüllt. Die Politik der letzten 30 Jahre behält unverändert fort. Das polnische Volk darbt und arbeitet für Preußen, aber es bleibt nach wie vor entrecht. Höchstens besteht die Gleichberechtigung im Schutze. Ich erinnere nur an den Sprachen-Paragrafen im Vereinsgesetz, die Nichterfüllung unserer Forderungen nach Erteilung des Religions-Unterrichts in unserer Muttersprache, sowie an die Diskriminierung. Die Regierung macht sich den Bürgerleuten zu Ruhe und leitet alle Neuorientierung zu der Polenfrage ab. Daher müssen sich die Polen als Staatsbürger zweiter Klasse fühlen. (Beifall bei den Polen.)

Minister des Innern v. Loebell:

Wenn der Abgeordnete Korant durch seine Ausführungen seinen Stammesgenossen die Feindschaft und den Haß der Grenze nähern wollte, so hat er seinen Zweck nicht erreicht. (Zehr richtig! rechts.) Am 20. Nov. habe ich bei Gelegenheit der Beratung der Interpellation Brandt ausgeführt, daß die Regierung an die die politischen Interessen angehende innere Politik mit aller Objektivität heranzutreten und daß ihr Entschluß von Wohlwollen gegen die polnische Bevölkerung getragen sein würde. Ich nehme nichts von dieser Erklärung zurück und werde. Das verklärte Bild von Seib von der Neuorientierung in der polnischen Frage ist wieder verfallen. Ich betone, daß schon damals die Regierung hervorhob, daß, je vorurteilloser und je unbedingter die preussischen Untertanen, die die polnische Sprache sprechen, sich auf den Boden der preussischen Staatsuntertänigkeit stellen und

als preussische Staatsbürger sich fühlen,

um so leichter es der Regierung und den Mehrheitsparteien werden wird, diejenigen Wege einzuschlagen, die zu einem Frieden mit ihnen führen würde. Und was war die Antwort auf meine damalige entgegenkommende persönliche Erklärung? Eine Erklärung des Vertreters der polnischen Fraktion, die nicht nur in hohem Grade ablehnend war, sondern kein Wort des Dankes fand für die hochherzige Tat der beiden Kaiser, die den

Polen nach einem Jahrhundert die politische Freiheit bringen wollte. Kein Wort des Dankes! Statt dessen Fährte und scharfe Abrechnung mit dem politischen Gegner. Der Abgeordnete Korant sagt: Was ist Burgfrieden? Wir leben überall Kampf! Ich denke anders und höher. Die geistige Haltung hat den Beweis gegeben, daß es ganz anders in Preußen ist. Die innere feste Entschlossenheit läßt sich aber nicht führen durch solche Vorurteile. (Zehr richtig! rechts.) Hinter Herrn Korant steht eine geringe Zahl von Leuten, die nicht imstande sind, die innere feste Geschlossenheit des deutschen Volkes irgendwie zu führen. (Beifall.)

Abg. Hirsch (soz.): Die Antwort der Entente zeigt, daß es für uns kein Zaudern und Bögen in der Fortführung des Krieges geben kann. Trotzdem haben wir den dringenden Wunsch, daß der Krieg nach Möglichkeit abgeklärt werde. Wir fordern energische Maßnahmen gegen die Kriegswucher. Die Unterstützungen für Kriegsfamilien müssen erhöht werden. Wir verlangen ferner eine Reform des Wahlrechts in der Richtung des Reichstagswahlrechts. Erst nach Erfüllung dieser Forderungen wird man von einer modernen preussischen Volksvertretung sprechen können.

Die Debatte wird geschlossen. Die Hauptelastizität werden an die Staatshaushaltskommission verwiesen, ebenso der Gegenentwurf über weitere Beihilfen zu den Kriegsmobilisationsmaßnahmen der Gemeinden.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Hoffmann: Ich bedauere, daß mir durch Schluß der Debatte die Gelegenheit genommen ist, die Ansicht meiner näheren Freunde über die Fortführung des Krieges auszusprechen. Das Friedensangebot war unzulänglich und in der Form unzulänglich. Abg. Hirsch hat nicht in sozialdemokratischem Sinne gesprochen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten, Glocke des Präsidenten.) Dem Abg. Hoffmann, der die Glocke des Präsidenten nicht beachtet, wird das Wort entzogen.

Die erste Beratung des Etats ist damit beendet.

Abg. Marx (Nrl.) begründet den Antrag des Abg. Porck und Genossen, in dem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen dafür zu treffen, daß die zugesicherten Teuerungszulagen allen Volksschullehrern und Lehrerinnen

im ganzen Umfang der Monarchie endlich ausbezahlt werden.

Unterstaatssekretär von Bremen sagt wohlwollende Prüfung zu.

Abg. Otto (fortsch. Sp.) begründet den zugleich zur Beratung gestellten Antrag Krosch und Genossen, die Staatsregierung zu ersuchen, Bestimmungen dahin zu treffen, daß die den Staatsbeamten bewilligten laufenden Kriegszulagen und Teuerungszulagen unverzüglich auch den Volksschullehrern und Volksschullehrerinnen ausbezahlt werden und auch weiterbezahlt werden, an die sie jetzt nicht zur Auszahlung gelangen, und zwar die laufenden mit rückwirkender Kraft.

Abg. Herrmann (fortsch. Sp.) beantragt zu den Anträgen einen Zusatz, wonach die Auszahlung aus der Staatskasse erfolgen wird, unter Vorbehalt der Rückzahlung durch die leistungsfähigen Gemeinden.

Abg. v. Campe (natl.) befürwortet die Annahme der Anträge.

Nach weiterer kurzer Aussprache werden die Anträge angenommen.

Darauf begründet Abg. Gottschalk-Solingen (natl.) den Antrag Althoff und Genossen, die Staatsregierung zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß die

im Disziplinarweg gegen Beamte verhängten Strafen nach Ablauf einer angemessenen Frist durch die Entfernung aller Vermerte in den Personalkassen gelöscht werden.

In Verbindung damit wird ein Antrag Krosch (natl.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzesentwurfs betreffend die Aufhebung des Disziplinarmittels der Arreststrafen beraten.

Der Antrag Althoff wird an die Petitionskommission verwiesen.

Die erste Beratung des Antrags Krosch ist beendet.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr.

Tagesordnung: 2. Lesung des Antrags Krosch und andere Anträge.

Schluß 4 Uhr.

Schränke. Aber zu seiner großen Enttäuschung war nicht das geringste von Silber zu entdecken.

Auch an Schwestern und Getränken fand er nichts, und eine Verwünschung entfuhr seinen Lippen.

Er gab indes das Spiel noch nicht auf; vielleicht fand er in den oberen Räumen Juwelen oder sonstige Wertgegenstände.

Er wagte es nicht, das elektrische Licht einzuschalten, damit man nicht von der Straße her aufmerksam auf ihn wurde. Doch es fiel ihm ein, daß er von draußen herein, um ihn den Weg finden zu lassen.

Das erste Zimmer, das er betrat, ein bescheiden eingerichtetes Schlafzimmer mit freundlichen, hellen Möbeln, war durch Rollläden verdunkelt; hier konnte er ohne Gefahr das Licht aufbrechen.

Er sah sich prüfend um. Auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers lag ein Brief, den er aufnahm und las.

Er enthielt die herzbegehrenden Klagen einer entlassenen Hausdame, die einer Freundin ihr bitteres Los klagte. Nun habe sie, nachdem ihr geliebter Gatte gefallen, ihre beiden Kinder fremder Fürsorge anvertraut, um selbst Geld verdienen zu können. Und kumm habe sie die Stelle in dieser wunderschönen Villa angetreten, als das Unglück über die Besitzerin ausbrach, die plötzlich ihr ganzes Vermögen verloren habe.

Seine Brauterin hat alle ihre Wertgegenstände eingepackt und ist, nachdem sie die Villa verkauft hat, abgereist. Auch ich muß binnen acht Tagen das Haus verlassen und stehe dem Elend gegenüber. Ich bin am Rande der Verzweiflung...

Hier brach der Brief ab. Aber auf dem Tisch lag noch ein anderer Brief, der mit der Post gekommen war; er trug die Adresse: Melitta Körber, geborene Grädelinger...

Wie ein Blitz schlug der Name bei Kurt ein.

Melitta — das war ja die Tochter seines einstigen Chefs, bei dem er als Lehrling seine ersten Veruntrennungen begangen und der ihn damals so oft und so gütig gekostet hatte!

Die schöne, stolze Melitta in solcher Not! Das Herz schmerzte sich dem gütigen Dieb zusammen, und er schloß aus dem Haufe, als spräche sein Gewissen heute zum erstenmal in ihm.

Einst hatte er Melitta geliebt — wenn er auf geraden Wegen geliebt und dieses Mädchen errungen hätte, wie anders wäre ihm heute zu Mute!

Aber er wollte, er mußte ihr wenigstens helfen, da er gerade jetzt in der Lage dazu war.

Ohne sich lange zu besinnen, eilte er nach Hause, nahm einen seiner schönen braunen Tausendmarkscheine, legte ihn

in einen Umschlag und sandte ihn in einem eingeschriebenen Briefe auf die Post.

Ein Bettel lag neben dem Gelde mit den wenigen Worten: „Ein dankbarer Schuldner Ihres verstorbenen Vaters sendet hiermit seine Schuld nebst Zinsen mit Dank zurück.“

Vielleicht war diese erste edle Tat seines Lebens der Keim zu dem Glück der unglücklichen jungen Frau, die bei Empfang des Briefes ein heißes Dankgebet für den unbekannten, großmütigen Weiber zum Himmel empor sandte.

Kurt Kemmer aber war nie in seinem Leben so glücklich gewesen wie in den Tagen, die seiner impulsiven Tat folgten.

Die partielle Sonnenfinsternis am 23. Januar.

Die schon angekündigt, findet am 23. Jan. eine partielle oder teilweise Sonnenfinsternis statt, deren Ende auch in unserer Gegend sichtbar sein wird. Eine Sonnenfinsternis oder eigentl. Sonnenbedeckung ereignet sich nur zur Zeit des Neumondes, wenn der dunkle Mond vor der hellen Sonnenscheibe vergeht und sie eine Zeitlang ganz oder teilweise unseren Blicken entzieht. Geschieht der Vorübergang des unseren Blicken entzieht. Eine solche wird in den Morgenstunden des 23. Januar bei uns zu sehen sein, und da die ganze Finsternis von 6.43 Uhr bis 10.13 Uhr vormittags dauert, die Sonne aber erst um 8 Uhr 20 Min. etwa aufgeht, so wird die Sonne bei uns schon verfinstert über dem Horizont erscheinen und also nur noch das Ende der Finsternis zu beobachten sein. Das Ende der Finsternis ereignet sich für die nächste Umgebung von Wiesbaden, welche 8 Grad 13 Min. östl. Länge von Greenwich und 50 Grad 5 Min. nördliche Breite hat, um 8 Uhr 56 Min. und die größte Phase der Verfinsternung, welche etwa um Sonnenaufgang eintritt, beträgt 0.628 des Sonnendurchmessers, jedoch nur noch 0.372 des Sonnendurchmessers zu sehen sind. — Bei Beobachtung der Finsternis darf natürlich nicht unterlassen werden, für genügende Schutzvorrichtung des Auges zu sorgen. Bei Beobachtung mit bloßem Auge genügt eine mit Lampenruß beschmierter Glascheibe. In noch höherem Maße ist diese Schutzmaßregel bei Benutzung von Fernrohren und Feldstechern nötig, weil der Brennpunkt des Instrumentes auf die Netzhaut fällt und diese selbst bei dem tiefen Sonnenstand in der Morgenröthe so geschädigt werden kann, daß eine augenblickliche Erblindung des Auges eintritt. — Da die Verfinsternung über 2/3 des Sonnendurchmessers reicht, so wird merkwürdig ein verspäteter Eintritt der Tageshelligkeit mit dem Ereignis verbunden sein, was sich besonders bei klarem, wolkenlosem Himmel in auffallender Weise zu erkennen gibt. Bei bedecktem Himmel wird die prächtige und seltene Himmelserscheinung ebenso unbeeinträchtigt vorübergehen, wie auch die totale Mondfinsternis in den frühen Morgenstunden des 8. Januar dieses Jahres.

Aus der Stadt.

St. Fabian, St. Sebastian und St. Vinzenz als Wetterpropheten.

(Zum 20. und 22. Januar.)

Nicht um Tiere oder Pflanzen handelt es sich, etwa um den Ruf eines Vogels, das Lebenszeichen eines Mevils oder Kufers, das Verhalten eines Krants, einer Stauhe: auch Tage können Wetterpropheten sein. Sehr wichtige und — nach dem Volksglauben — gefährliche sogar, die nicht nur über das Wetter eines bestimmten Zeitabschnitts, sondern über viel bedeutendere Angelegenheiten entscheiden können — über die Ernte im allgemeinen und im besonderen, über das Gedeihen unserer Haustiere und unserer Kulturpflanzen, überhaupt über alles, was der Mensch zu seinem Dasein und Wohlergehen braucht. Das einfache Volk hält noch heute an diesen Tagen fest und läßt sich die abergläubische Vermutung nicht nehmen. Di mag sogar der Wetterregel eine lange und sorgfältige Beobachtung zugrunde liegen, deren Richtigkeit selbst von der Wissenschaft nicht geleugnet, wenn auch vielfach nicht erklärt werden kann.

Zwei solcher Tage — die ersten des Jahres — stehen vor der Tür: der 20. und der 22. Januar. Sie sind im Kalender drei Heiligen geweiht, der 20. dem Märtyrerpaa Fabian und Sebastian, der 22. dem heiligen Vinzenz. Welchen Tagen kommt im Volksglauben eine besondere Bedeutung zu. Der 20. Januar ist der erste Frühlingstag; der 22. entscheidet über den Wein.

Fabian und Sebastian säuen der Baum zu fassen an, sagt man in zahllosen Variationen von den Alpen bis zur Nordsee, von der Atlantischen Küste bis weit nach Polen und Kurland hinein. Es kann sich hier nicht um eine belletrische, abergläubische oder prophetische Ueberlieferung handeln. Die weite Verbreitung der Ansicht und ihre verblüffende Falschheit führen dafür, daß hier eine tatsächliche Beobachtung zugrunde liegen muß. Sie deckt sich denn auch mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, daß gegen Ende Januar sich die ersten verketteten Anzeichen des Frühlings bemerkbar machen. Den Holzbauern und den Rebellen, die um diese Zeit die einzigen ländlichen Arbeiter sind, die ihren Beruf im Freien ausüben können, mühte es aufzufallen sein, daß — namentlich in südlichen Gegenden oder in milden Wintern — in der zweiten Hälfte des Monats Januar der erste Frosttag in den Holzerwäldern stattfindet. In vielen Gegenden ist es deshalb fröher Regen, vom 20. Januar ab kein Regen mehr zu fallen; sonst würde es wärmehilflich. Ferner dürfen am Vinzenztag in Weinbaugebieten keine Reben geschnitten werden, da sie sonst „verbluten“, d. h. zu viel Saft verlieren.

Aber das Volk sieht es gern, wenn es an Fabian und Sebastian nicht schon Wetter ist. Namentlich soll es an diesem Tag nicht „kühlen“; das bedeutet einen frühen Frühling, und der lauge nie etwas. Da komme doch alles durch Frost um. „Schneit's dagegen a' Sebati, so heit's (hinauf) an Wäim und Stunde (Frost)“; so gibt es, mit anderen Worten, ein frohstöriges Jahr, in dem sogar, nach einem andern Volksbrauch, Dornenbüschel Gulden tragen.

Anderes dagegen am Vinzenztag: „Vinzenz — Sonnenheilm, läßt und heffen Korn und Wein“. Aber der „Vrull-Kaa“ (25. Januar) soll wieder alles ausdeuten. Allgemein verbreitet ist der Glaube, daß die Natur nicht zu früh erwachen soll. Deshalb steht man Wetterzeichen, die die Entwicklung der Natur zurückhindern, für günstiger an. Eine Ausnahme macht gerade der Vinzenztag in Bezug auf die Reben. Aber da diese samstags unter dem Reichen der Sonne

stehen und Vinzenz der Winterheilige ist, so ist es selbstverständlich, daß die Sonne den Tag dieses Heiligen beherrschen muß.

Die glückhafte Bedeutung eines Tages wird verhärtet, wenn an ihm besondere Bräute beobachtet werden. Am Fabian- und Sebastianstag sollen, wie es in Böhmen heißt, die Kinder versuchen, eine Weidenpflanze zu drehen; will sich die Rinde nicht vom Holz lösen, so muß man bestimmte Zauberprüche anwenden. Denn an diesem Tag muß der Frühling eingestrichen werden. In Burg im Saargebiet muß man an diesem Tag etwas frisches Fleisch im Hause haben, sonst stirbt einem ein Stiel Vieh. In Otrout im Kreise Moßheim werden kleine, laubartige Brote gebacken und in der Kirche gesegnet, auf das das Korn gedeihe.

Am Vinzenztag dagegen findet in den Dörfern an der oberen Mosel eine feierliche Prozession statt, bei welcher ein Bronzekanbild des Weinheiligen durch das Dorf und die Weinberge getragen wird, wo ein besonderer Blüthenfestdienst um ein gutes Weinjahr abgehalten wird. Nachher geht der Vinzenztag in eine fröhliche Feier über, die um so ausgelassener ist, wenn im Jahr vorher ein guter Herbst zu verzeichnen war. Gelegentlich wird die Feier auch auf den folgenden Sonntag verschoben.

Auch der Tag des 21. Januar, hat da und dort seine Bedeutung. Er gilt dem Wohle der Schafe, die früher sogar in die Kirche geführt und mit Weihwasser besprengt wurden. Heute werden, wie z. B. auf der Schwäbischen Alb, den Schafen nur besondere Aufmerksamkeiten in der Pflege und Behandlung gewidmet, auf daß sie gut gedeihen.

Vaterländischer Hilfsdienst. Nach Mitteilung einer militärischen Stelle haben Arbeitgeber mehrfach den § 9 Absatz 3 des Hilfsdienstgesetzes dazu benutzt, um an anderen Orten Beschäftigte Arbeiter zur Förderung des Abwehrschutzes und Verlassen ihrer Arbeitsstelle anzuhalten. Dies widerspricht dem Sinne des Gesetzes, beeinträchtigt den Arbeitsmarkt und schädigt die Kriegsarbeit. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht daher auf das Unzulässige einer solchen Handlungsweise aufmerksam und weist besonders darauf hin, daß eine kürzlich vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps zu Frankfurt erlassene Verordnung strenge Strafen für eine über den Rahmen normaler Bemühungen von Arbeitgebern zur Erlangung von Arbeitern hinausgehende, die Arbeitnehmer unzulässig beeinflussende Art und Weise der Arbeitervermittlung androht.

Reizung von Kartoffeln. Am Samstag, den 20. Januar, beginnt die Gärung der Gruppe 10 der Kartoffelmärkte und dauert bis Dienstag, den 6. Februar einschließlich. Die Gärung aller vorhergehenden Gruppen erfolgt mit dem Inkrafttreten der Gruppe 10. Die Gruppe 11 tritt also erst am Mittwoch, den 7. Februar, in Kraft.

Einfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die an der Einfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn interessierten beabsichtigten Firmen auf die vor kurzem erlassenen neuen Einfuhrbestimmungen beider Länder aufmerksam. Näheres hierüber ist von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu erfahren.

Was kostet ein Tauchbootbrief? Ueber die Gebühren der Tauchbootbriefe scheint nicht allenthalben Klarheit zu herrschen. Für jede in einem offenen äußeren Umschlag („Tauchbootbrief nach Bremen“) liegende eigentliche Tauchboottafel (offener Brief oder Postkarte) ist nach dem Gewicht dieser Umschließung die besondere Tauchbootgebühr zu zahlen, und zwar für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gramm 2 Mark, bei Briefen über 20 Gramm für je 20 Gramm des Briefgewichts 2 M. Zum Beispiel sind

zu zahlen: Für eine Postkarte und einen 24 Gramm schweren Brief 10 und 20 gleich 40 Pfennig Porto und 2 und 4 Mark gleich 8 Mark Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,40 Mark; für drei Postkarten: dreimal 10 gleich 30 Pfennig Porto und dreimal 2 gleich 6 Mark Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,30 Mark.

Wiederverheiratung von Kriegswitwen. Die Witwen, denen anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegswitwenlohn gewährt worden ist, können im Falle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/2 des dreifachen Betrages der Kriegsversicherung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder Ortssozialbehörden zu richten.

Kleingartenbau. Am Donnerstag Abend hielt der Gartenbauverein seine erste diesjährige Monatsversammlung im Restaurant zur „Wartburg“ ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen dafür, daß die Bestrebungen zur Förderung des Kleingartenbaus eine Notwendigkeit sind und allgemeines Interesse begehen. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Stadtverordneten Bede, hielt Herr Gartenbauinspektor Bertold einen Vortrag über Winterarbeiten im Garten. In kurzer, lauslicher Rede sprach der Redner über Einteilung, Bearbeitung und Düngung des Gemüses und Obstgärtens, des Fruchtwechsels, die Behandlung des Komposthaufens usw. In der nachfolgenden Besprechung des Vorgetragenen wurde u. a. auch mitgeteilt, daß Besprechungen auf Samstagen und Dinsstagen jeden Vormittag von 11 bis 1 Uhr auf dem Gesellschaftsraum der Gartenverwaltung, Friedrichstraße 5, entgegengenommen werden. Wie bei der letzten Versammlung, so wurde auch jetzt wieder mehrfach das Verlangen laut, die Stadtgemeinde möge möglichst viel Land für den Kleingartenbau bereitstellen. Viele der anwesenden Gäste ließen sich zum Schluss in die aufgelegte Mittagsruhe eintragen.

Strenge Kälte in Sicht? In Westrußland und Ostpreußen ist am Mittwoch Morgen plötzlich strenge Kälte eingetreten. Aus Kowno und Mitau werden bis 22 Grad Kälte, aus Riga und Königsberg 18 Grad gemeldet. Die Kältefront zieht langsam gegen Mitteleuropa vor.

Die Kindesleiche im Karton. Am 12. Januar wurde in der Hauptkassette im Frankfurter Hauptbahnhof ein Karton beschlagnahmt, der am 10. Dezember v. J. hinterlegt worden war und der die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Die Leiche war in eine Leinwandhülle, die „Frankfurter Zeitung“ eingewickelt; außerdem lag ein alter blauer Lappen dabei. Der Karton von grauer Farbe, 40x20 Zentim. groß, war mit einem Eisenbahnbeschluss versehen, der die Aufschrift trug: „Militär. Bes. Befehl. Auf einer Leinwandhülle des Kartons fand die Leiche 26. auf zwei anderen das Bild je einer in schwarzen Streifen aufgedruckten Fische (Zinnschalenform) in Größe von 20x10 Zentim. Nach dem Untersuchungsbesuch hat das Kind nach der Geburt gelebt. Um Nachforschung nach der Herkunft des Kindes und der Kindesmutter erlud die Polizei.

Sitzung der Stadtverordneten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Aufricht stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten teilte auf den, von dem Stadtverordneten G. L. L. in der letzten Sitzung geäußerten Wunsch, den

Unterricht an den Fortbildungsschulen einzuschränken, wegen des bestehenden Mangels an kaufmännischen wie gewerblichen Arbeitskräften, Stadtrat Meier mit, daß bereits viele Einschränkungen des Unterrichts verfügt seien. Für die kaufmännischen Fortbildungsschulen findet nur noch an

L. RETTENMAYER

Centrale Nicolasstr. Tel. 512 u. 124.

Zur Umzugszeit.
Stadtumzüge — Ferntransporte
ohne Umladung und unter Garantie.



2487

Besuche kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Im Leben hat er viel Glück gehabt; er ist aber nicht glücklich gewesen.“ Dieser selbst gewählte Grabpruch eines jetzt verstorbenen großen Sängers ließe sich auch, mit geringer Veränderung, für das Wirken und Ringen Herrs J. J. J. anwenden. Welch ein Gegenstand zwischen dem revolutionären Bräusen im Jugendwerk „Gailina“ und den, gleichsam einen Epilog bedeutenden letzten Dramen im Alter „Robi Gabriel Borkmann“ und „Wenn wir Toten erwachen“! Dort begeisteter Ausdruck idealen Strebens, hier die „große, erdrückende Selbstanklage“, die Gabriel Borkmann gegen sich vordrängt, und die, wenn man will, eine Selbstanklage des Dichters zu bedeuten hat. In „Gailina“ (1. Akt) ein Stürmer und Dränger:

„Sie können und verachten mich — die Dichte; Sie lassen nicht, wie heißt das Herz mir pocht für Recht und Freiheit und für alles Edle.“ „Robi Gabriel“ mude Entfaltung, das Bekenntnis von Enttäuschungen: „Die Masse, die Menge — der Durchschnitt — haben kein Verständnis für uns.“ So heißt sich diese Tragödie des Größenwahns, das Trauerspiel eines vom Leben durch eigene Schuld Enttäuschten gerade nicht als eine Handlung dar, wie sie für die Stimmung der Jetztzeit geeignet und erwünscht ist. Aber selbst dieses Offiziere, äußerlich zum Schluss ins „Wintermärchen“ — die großartige Schneelandschaft bewirkt symbolisch den Ausbruch — erhellte Drama wird im Grunde, trotz aller Trübsal, von rein lyrischen Empfindungen durchzogen; diese sind es, die uns „Robi Gabriel Borkmann“ am Erlebnis vertiefen, je nach dem Grade dazwischenliegender Kunst. Dann verflüchtigt sich, was die Resignation eines akuten Mingers an Vorkämpfen und Verneinungen und solchen Zeugnissen ausstößt, die Anklagen gegen Freund und Feind, gegen alles, was Welt heißt (weil er das „wahre Welt“ nicht gefunden), und übrig bleibt nur das Mitleid. Anders die Verneinung über ein junges Geschlecht, das in schmerzhaftem Grollen sein Ziel sucht und findet, nur welenloses Weltwerk.

So liegt die Hauptlast in der Aufführung selbst. Scheitern sind die beiden männlichen Gestalten, der eine als Verbrecher, der andere als Schwächling und Phantast, der es zu nichts gebracht, geeignet, indes die zwei Frauen mit Attributen idealen Strebens ausgestattet, unter Mithilfe anrufen. Und doch sind jene allein die Helden im vollen Sinne des Wortes, wie auch die Verleiter des Dichters selbst. Aus Borkmann spricht Herrs J. J. J.; zuweisen der „Gailina“ — Verfasser aus Wilhelm Fohd. Diesen Grundzug in die Erscheinung treten zu lassen, gelang nur Darstellern von bedeutendem Können. Der

Exerth als John Gabriel, neben ihm Herr Vega I (zugleich der Spielleiter) in der Rolle des Hilfshebers, waren in Wirklichkeit auch die Helden des gestrigen Abends. Mit Herrs Auftreten im zweiten Aktung erkundete sich das Theater der Einleitung zur hinreichenden Tragödie. Wohl ist der Träger der Titelrolle nicht in allem folgenden auf gleicher Höhe geblieben; im dritten Akt zumal, beim plötzlichen Eindringen Frau Gailins in den Saal, schloß es ihm an Haltung, und im Epilog angelichts der weiten Natur an überzeugender Größe — diese kleinen kritischen Einwurfe haben indes nichts zu sagen gegenüber der Leistung als Ganzes. Herrn Exerth zur Seite stand ein ebenbürtiger Holbal; alles Licht und alles Packende der Aufführung ging von den beiden Freunden aus. Dem Erhard ließ Herr Exerth seine ständige Jugend, aber nicht mehr; als Gailin war Fräulein E. E. E. heim und als Ella Reinheim Frau Hummel nach Möglichkeit befreit, diesen weniger dankbaren Aufgaben zu ihrem Recht zu verhelfen: das Recht der Antike und ihrer Geltung. Frau Gebär (Bauu Wilton) sah — nach Vorsicht — verführerisch aus und sprach mit der nötigen Kälte kein Wort. Fräulein Reimer (Frieda) bot eine Episode von schlichter Innigkeit.

Das zahlreich versammelte Publikum zeigte sich sehr dankbar.

Auchaus-Konzert.

Das gestrige 9. Volkskonzert brachte an der Spitze des Programms ebenfalls eine interessante Orchestersymphonie „Einsamkeit“, Komposition für großes Orchester von Wilhelm Rauke. Dem Werk liegen als Motte die Nietzsche'schen Worte zu Grunde: „Einsamkeit, du Schmerz, mein höchstes Glück. Hier ist dein Reich.“ Ein hochpoetischer Vorwurf, für den der Komponist, namentlich im ersten und letzten Teil, eine nicht minder poetische und erhellende Tonfärbung gefunden hat. Das die höhere, weisheitsvolle Stimmung der sogenannten Teile ziemlich stark von R. Wagner beeinflusst ist und an manchen Stellen geradezu zu einem Verfall mit der Einleitung des dritten Trikan-Aktes heraufgeführt, hat Rauke wohl selbst eingesehen und deshalb als wirksamen Kontrast zwei Mittelstücke „Aufschwung, Kampf“ und „Mist im Schatten“ eingeschoben, welche trotz einiger Längen dem Ganzen einen sehr erfrischenden Zug verleihen und dem Komponisten gleichzeitig dankbare Gelegenheiten zur Vertiefung seiner schon aus früheren Werken rühmlichst bekannten Instrumentationstechnik bieten. Wie bei allen derartigen Werken, so erhielt sich auch diesmal das Publikum dem ziemlich schwer eingängigen Werk gegenüber etwas zurückhaltend. Immerhin war die Aufnahme einer recht freundlichen, umso mehr, da Herr Musikdirektor Schuricht die Aufführung mit großer Liebe vorbereitet hatte und das verstärkte Orchester sich seiner nicht ganz

leichter Aufgabe in bekannter trefflicher Weise entledigte. Außer Herrn Schuricht wurde auch der dem Konzert beizuhabende Komponist durch lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf geehrt. — Gleichfalls zur ersten Aufführung gelangte ein Scharzo von Telemann, der bekanntlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts an der von Reimb. Reiter begründeten Hamburger Oper tätig war und als einer der hervorragenden Tonsetzer dieser Periode bezeichnet werden muß. Das von Schuricht recht geschickt bearbeitete, einem Concerto grosso entnommene Scharzo ist ein Klüßchen, durch seine prägnante Rhythmis sehr angenehm auffallendes Stück, das sich im Zusammenhang, oder wenigstens als zweiter Satz eines vorausgehenden ruhigeren Zeitmaßes wohl einfügen ließ. Auch hier zeigte die Ausführer, besonders auch der Vertreter der Solo-Violine, Herr Konzertmeister Thoma, mit Recht einen großen Teil des freundlich gesendeten Beifalls für sich in Anspruch nehmen. Die dritte und natürlich weitest bedeutendste Orchesternummer des Abends war die Brahms'sche Faur-Symphonie Nr. 2, deren stilistisch und technisch gleich vorzügliche Wiedergabe das Programm in eindrucksvoller Weise beschloß. — Als Gesangsstück war Fräulein Hörstel gewonnen. Wer jemals die so ganz unvergleichliche Leistung der Künstlerin in der großen Wagner-Symphonie zu bewundern Gelegenheit hatte, wird sich gern schon beim Durchlesen des Programms im Voraus gefreut haben, daß Fräulein Hörstel bei der Auswahl ihrer Vorträge, nicht besonders gut beraten war. Besonders verfehlt war die Wahl der großen Reita-Arie, die wir bereits hier in Wiesbaden seit der Reineck-Übernahme des Orchesters, also seit etwa 16 Jahren, stets in so außerordentlich hoher Vollendung zu hören gewohnt sind, daß es selbst für eine allererste, echt dramatische Sängerin ein ziemlich gewagtes Unternehmen bedeutet, mit diesem, einem jeden Wiesbadener so wohlbekannten Leistungen in Konkurrenz zu treten. Weit besser gelangen Fräulein Hörstel die Viedervorträge, bei denen ihr leicht anregender hoher Sopran zu gewohnter trefflicher Geltung gelangte. Namentlich Plümers „Verat“ hinterließ einen sehr gewinnenden Eindruck. Für den ihr gesendeten Beifall dankte die Künstlerin durch Zugabe von Schuberts „Frühlingszauber“. Als Beileiter am Klavier wählte Herr Weissbach mit gewohntem Geschick und anerkannter Disziplin seines Amtes. F. R.

Kleine Mitteilungen.

Der Landrichter Dr. Wilhelm Riehl feierte am 17. Jan. in Graz seinen 60. Geburtstag. Es sind ihm zahlreiche Glückwünsche zugegangen, darunter von der Generalintendantur der kaiserlichen Schauspieler in Berlin, von der Direktion des Hoftheaters in München und von der Direktion des musikhistorischen Museums in Frankfurt a. M.

Kaufe Altmaterial
Kumpen z. Kg. 16 Pls., gestrichte
Hollumpen 1.50, Papier z. Glas-
hampf. u. Zettungen, Metall gef.
Hochspritz. R. Bauer, Oelenen-
straße 18, Bernh. 1832. 8429

Del-Pod u. Nordseele a. 1. gel.
auch v. auherh. Off. u. d. 44. b. Hül-
d. Pl. Mauritiusstr. 12. 10343

Zu verkaufen

Brachtwolle Pelze!
solange Vorrat sehr bedeutend
billiger. Kein Laden, dabei
billige Preise. 5888

Fran Grö.
Abelheidstraße 35, Pari.

Eigens zu verkaufen von der
rentabl.
Artikel. Jährlich ca. 10 Tausch.
Hart Gervin sicher. Unterlag. u.
Roberts mündlich durch Jäger
Vehmann. Wiesbaden 22. 1071

**1 Frauenmantel, 2 Winter-
überzieher, 1 Mädchennan-
tel, 2 Paar Schlittsch., 1 3-flam-
Gasheerd billig zu verkaufen.**
58978 Werderstr. 3. 2. r.

**Seider, Küchenlch. Vertik-
Zofa, Bettm. Kommod., 2 Plieg-
Zofa, Nachz., Küchenlch. o.
erhalten, billig zu verkaufen.**
10970 Adlerstraße 53, Pari.

Eine Kl. Bandkäse mit Fedr.
billig zu verkaufen. 5897
Fleischstraße 47, Pari.

**Frauen L. Blin. Gr. 48. Wä-
tel, Jackets b. v. d. Friedrichstr.
Docht. r. Händl. vererb. 1099**

Vollständige Vordrueinrichtu-
billig zu verkaufen. 1099
Walter Straße 10.

Wunderschlitten, fast neu, bil-
lig zu verkaufen. 5908
Waterloofstraße 10.

2 Paar hohe Wasserhähel.
Gr. 41, 44 u. 45. d. v. d. R.
Friedrichstr. 6, Docht. r. 1099

Grammophon mit Platten bil-
lig zu verkaufen. 1099
Waltamstraße 8. 2.

1 Vollen Stid. u. Saffellie
billig. Kletenring 10. 4. St. 5899

1 Grube Mist
zu verkaufen. 5899
Nab. Eleonorenstr. 4.

Verschiedenes

Kartoffeldünger Str. 8.75
auf 100 Ruten 1—1½ Str.

Getreidedünger Str. 7.50
auf 100 Ruten 1½—2 Str.

Wiesendünger Str. 5 R.
auf 100 Ruten 2—3 Str.

Gartendünger (Anbruch)
Bis.
Dobbelmer Str. 101. Tel. 21
Verland nach allen Stationen

Mehr Gemüse!
Das Buch für Gartenfreunde, von
Arbeit, enthält das Alles. Gegen
Einführung von 45 Pf. in Worten
— Samenpreisliste kostenlos —
Adler & Co / Erfurt 201

HUTTER
Kirchgasse 74.
Geschäftsbücher
Sonderanfertigung.
Kontor-Artikel.

Ihr Mist.
Ihr Gartenboden muß mit
Kulturack
überzogen werden, neuen St.
unz. Schindern, Kumpen, b.
gleich volle Ernte. Per 2
60 Pf., wird 10fach vergröß.
Bis. Dobbelmerstraße 10
Telefon 2108.

Alte Hochhaarmatratz
sowie ältere Federbetten i.
Kissen kauft Chr. Reininger.
Schwab. Straße
5578 Bernh. 6372.

Chebermittlung
für alle Stände diskret u. z.
Grau Wehner, 6
Karlstraße 38. 2. Bez. 1

Emser Wasser
Transporte per Rolle u.
den vönlisch befragt.
Radmigl. 4 Bernh. 6372

Bunte Ecke.

Die Wildau. Durchdrungen von der Wichtigkeit seiner Mission, durch Abbruch von Wild, der Felschneppheit zu beugen, weiß ein alter Jäger einen unbeschäftigten Jäten zu bestimmen, ihm bei der Jagd behilflich zu sein. Mit der Handhabung des Gewehrs bekannt gemacht, soll er bei einer Treibjagd die ausgetriebenen Hasen abschleichen. Die Nähe des Alten verleiht ihm so viel Behaglichkeit, daß er glaubt, in Ehren bestehen zu können. Programmwidrig kommt aber eine aufseherische Wildau angesetzt, die zu allem Unglück auch noch von dem alten Jäger geschickt wird. Schlotternd wirft der Neuling die Flinte von sich und ruft der ihn aufs Korn nehmenden Wildau zu: „Was wollen Sie von mir? Das ist geschossen?“ (Simpf.)

Kriegshumor. Zwei Kompagniechefs — der eine, Graf A., von seinen Leuten vergöttert, der andere, v. B., als sehr strenger Herr außerordentlich beliebt — plaudern über alles mögliche und kommen auch auf Besichtigungen zu sprechen. Dabei frägt v. B.: „Wie machen Sie das bloß, daß Sie bei allen Besichtigungen mit Ihren Truppen immer so gut auskommen?“ Graf A. (abgerührt): „Ja, das kann ich Ihnen leider nicht verraten, Kamerad!“ v. B.: „Aber wie? denn?“ Das ist doch kein Dienstgeheimnis!“ Graf A.: „Das gerade nicht, aber es ist — es ist sozusagen persönlich!“ v. B.: „Aber bitte, Herr Graf, gentieren Sie sich doch nicht! Reden Sie doch ruhig!“ Graf A.: „Ja, wenn Sie's denn durchaus wissen wollen! Vor jeder Besichtigung sag' ich zu meinen Leuten: „Berst, wenn ihr euch jetzt nicht zusammennehmt und mich blamiert, dann werd' ich abgehalstert und ihr bekommt den Herrn Hauptmann von B.!“ Und ich sag' Ihnen, lieber Freund, dann reihen sich die Berst zusammen, wie noch nie!“

Feindhaarer Humor. Das Schlimmste haben wir erst an gemäßigten, wenn die Nahrungsmittelchemie für ihre Ertragsmittel Ersatz suchen muß. — Bild aus Wien. „Sein S, Herr, das ist a Fremder.“ „Die können S' denn das so bestimmt sagen? Der schaut do aus wie jeder andere.“ „Und i sag' Ihnen, das is a Fremder. Dort is a Ros a'fall'n und der is net stehen geblieben.“ — Wiener Konversation. „So sag' ich, das ist doch nicht so sein: Vorhin sah ich den Korrespondenten, dann den Buchhalter und jetzt Sie, Herr Kassierer, mit einer Bizarre im Munde.“ „Das ist ja dieselbe, Herr Chef, wir rauchen konstant!“ — Der japanische Ingenieur Yamapapi hat, wie Versehen aus dem Haag über Vangelos melden, eine wichtige Erfindung gemacht. Er hat einen Hofenreder konstruiert, der es ermöglicht, die Hofen bis zur nächsten Kammergarnitur zu strecken. — An der Sonne. „Die Deutschen wären leicht auf ihren Stellungen zu vertreiben. Man müßte nur täglich vierzehnmal hintereinander ein Trommelfeuer von zwei Stunden auf sie konzentrieren — aber dazu reicht der Tag nicht!“ („Die Musik.“)

Bekanntlich tragen die Militärbäcker in den Stappensorten während ihrer Arbeit Hemdärmel, weiße Hosen und Schürze, jedoch man sie von Zivilbäckern nur schwer unterscheiden kann.

Unter Weg führte nun einmal wieder in eine größere Stadt Frankreichs hinter der Front, wo wir einige Tage bleiben sollten.

Im Laufe der Zeit hatte sich die schmutzige Wäsche hart angelammelt, und wir waren eifrig auf der Suche nach einer „Blanchisseuse“. Wir fragten verschiedentlich danach und gerieten dabei in einen Wälderaden, in dem ein paar weiße Gefährten bei der Arbeit waren. Unser Unteroffizier (als Ausd. phil.) frägte sein befehltes Schulfranzösisch aus, um möglichst verständlich noch einer Wälderin zu fragen.

Nachdem er schon eine ganze Weile parliert hatte, ohne unterbrochen zu werden, lang ihm in besser Hamburger Mundart entgegen: „Kom'rad, da müß' ich erst in mir Wörterbuch nachsehen.“ („Jugend.“)

Praktische Winke.

Behandlung des Daches. Mitunter läßt sich der Lampenbock nicht schrauben, so daß man glaubt, es sei an der Schraube etwas verdorben. In den meisten Fällen hat sich aber der Dachtbolzen verwickelt. Dies geschieht meistens beim Einfüllen frischen Petroleum. Nicht man hierbei jedoch den Dacht bis zur Hälfte in die Höhe, ehe man mit dieser Arbeit beginnt, so läßt sich die Schraube sehr gut handhaben.

Schmelzblöden zu lochen. Man schneide alte Postkarten in Streifen von der Breite eines Schmelzblödes und stecke sie in einem kleinen Behälter neben der Schmelzblöde auf. Brennt bereits eine Lampe, so kann man diese Streifen leicht über derselben anzünden und die Flamme auf jedes andere Licht übertragen. Nur halte man dieselben nicht zu tief in den Behälter, auch nicht so, daß sie dessen Rand berühren.

Der Eßig als Desinfizient. Der Eßig hat in der Desinfektionsmethode eine Bedeutung eines wichtigen Desinfizienten erlangt. Besonders dienen Wäschen des Rindgates dazu, verschiedene Schwämme, welche des Körpers zu befeuchten und auch wohlwollend auf den selben einzuwirken. Ferner ist das Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Mund und aus der Nasenhöhle zu entfernen; man wolle daher zu diesem Zweck die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser aus; auch gegen den sehr schmerzhaften nächtlichen Schweiß können Wäschen mit Essigwasser rasche Abhilfe.

Bilderrätsel.



Umkehrkästel.

Abel, Bart, Edam, Geiser, Gurt, Helm, Made, Mur, Neider, Palme, Perle, Rang, Regen, Rente, Rille, Rinde, Rune, Save, Selma, Stab, Star, Tokio, Ton, Tower.

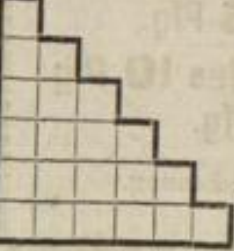
Von jedem der obigen Wörter ist durch Umstellung seiner Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Die neuen Wörter sind derart zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben im Zusammenhange ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Rästel.

Jeder, der im Felde steht, ist unser Rästelwort. Und wir alle, die dabeim, denken seiner fort und fort. Wenn das erste Zeichen költ, zeigt sich ein Gerüst sodann. Dessen fleißig sich bedient, wandert leuchtende Mann.

Maßliches Dreieck.

In die Reihen des Dreiecks sind die Buchstaben A A, B B, D D, E E E, I I I N N N N, O R R



derart einzutragen, daß die drei Außenreihen und die vier inneren Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. vielgenannter französischer Staatsmann; 2. Feldzeichen; 3. Bediensteter; 4. ägyptische Gottheit; 5. Nebenfluß der Donau; 6. arabische Stadt; 7. weibliche Gestalt der griechischen Mythologie.

Auflösung der Rästel in der letzten Samstagnummer.

Reizbild: Der Bruder steht ganz klein rechts von der Dame in der Gardine. Bild von oben betrachtet. — **Silberkästel:** Banane, Mannesrichtmeister, Kaffee, Kronstich, Rosate, Eierföter, Schandau, Lamerlan, Semmering. — **Anfangs- und Endbuchstaben:** Zukunfts Eroberung.

Winke für die Küche.

Morgensuppe. Eine nahrhafte Morgensuppe bereitet man wie folgt: 1/2 Pfund am Abend zuvor eingeweichtes, feingeschnittenes Brot fest mit dem Eingeweichwasser, etwas Salz und 1/2 Teelöffel feingewiegtem Kleeblättern (wodurch er erweichbar wird und besser auflöst) auf dem Feuer, läßt die Suppe (sämig hoch, wobei man öfter umrührt, treibt sie durch ein Sieb, gibt noch das nötige Wasser hinzu, sowie eine hellbraune Reibschüssel, läßt die Suppe langsam noch 20 Minuten sämig kochen und fügt dann, wenn vorhanden, etwas Milch oder Butter, in Ermangelung derselben jedoch auch etwas Pflanzenextrakt bei. Sie ist außerordentlich nahrhaft und schmeckt vorzüglich.

Kartoffelsalat. Nachdem man Möhren, Kohlrüben, Sellerie gewaschen und geschält hat, schneidet man Kohlrüben und Sellerie wie Kraut in feine Streifen. Die Möhren werden in Scheiben und mischt eine Tasse voll Möhren, zwei Tassen Sellerie und zwei Tassen voll Kohlrüben, mit einer Tasse lauer Gurke und einer mittelgroßen geriebenen Zwiebel. Nachdem man alles recht innig vermischt hat, verquirt man zwei große, geriebene, gekochte Kartoffeln mit Essig, Pfeffer, etwas Milch, wenn vorhanden, mischt mit dieser fleischlichen Soße den Salat gut durch und läßt ihn mindestens zwei Stunden gut verweilen durchziehen. Vor dem Anrichten verquirt man einen Teelöffel voll Senf (Rohr) mit etwas Pfeffer, Zucker und Essig und mischt den Salat nochmals sehr damit durch, er schmeckt dann besonders pikant und kräftig. Mit ungehobenen Provianten gereicht, die man durch Möhren noch besonders lecker gestaltet, ist dieser Salat ein stets hochwillkommenes Abendgericht.

Manarien und Terrarien.

Gehäute Manarien müssen in der kalten Jahreszeit mit größter Vorsicht behandelt werden, damit keine Temperaturschwankungen auftreten. Die Wasserwärme soll nie unter 15 Gr. F. sinken. Starke Schwankungen, ja eine einzige Abkühlung, kann den Tod vieler Tiere verursachen.

Teleskopische sind Abarten unseres Goldfisches mit stark vergrößerten vordere Augen und mächtigen schleierartigen Flossen und Schwänzen. Es sind friedliche, die sich ebenso leicht halten lassen wie die Goldfische selbst. Man soll sie aber nicht mit anderen Fischen, auch nicht mit Goldfischen, zusammenhalten, da die mächtigen Flossen und Schwänze leicht angegriffen werden. Eine ganz besondere Merkmaligkeit sind Teleskopische mit drei vollständig entwickelten Schwanzflossen. Die Teleskopische und Schleierfische sind rasche Fische, alle Viehhäuser solcher zu empfehlen. Wer gerne maniertes Treiben sieht, soll sich keine anschaffen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jede Anfrage muß mit Namen und genauer Adresse des Einsenders versehen sein; auch ist die letzte Bezahlungsbetrag beizufügen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Rechtsauskünfte werden in besonders dringenden Fällen gegen Bezahlung des Rückporto aus schriftlich erstellt.

D. S. Wenn Ihnen innerhalb einer festen Rente von monatlich 50.00 M. im Rentenverfahren ausgeschrieben ist, weil Sie infolge Ihrer Kämpfe in Kamerun ganzinvalid geworden sind, so kann Ihnen diese Rente nicht ohne weiteres entzogen werden. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß Sie jetzt ganzinvalidfähig geworden sind. Ob und inwieweit aber infolge neuer Feststellungen über Ihren Gesundheitszustand Kürzungen an Ihrer Rente erfolgen, oder vielleicht sogar deren Erreichung, müssen Sie abwarten. Bei dem Rentenverfahren und die Rentenzahlung nach dem Krieg im einzelnen sich gestalten werden, ist auch noch abzuwarten. Jedemfalls besteht die Möglichkeit, daß Ihre Rente infolge Besserung Ihrer Gesundheitszustand werden, werden Sie schließlich nach dem Krieg Ihre Rente weiter erhalten, da nach Ihren Angaben Ihr Zustand sich ansehnlich nicht gebessert hat.

A. Buch. Das Zeichen bedeutet teilweise Leiden, das die Tauglichkeit für den Landdienst im allgemeinen nicht ausschließt. Schon 1917. Da nach dem Hilfsdienstgesetz jeder Deutsche vom 16. bis 60. Lebensjahre Hilfsdienstpflichtig ist, so sind dies auch die Schüler höherer Lehranstalten, die 17 Jahre alt sind. Es ist jedoch zu hoffen, daß sie vorerst noch in den Schulen belassen werden.

Frau A. D. hier. Das Zeichen bedeutet Krankheitserscheinungen am Herzen, die die Fähigkeit zum Dienst mit der Waffe nicht ausschließen.

An mehrere Einsender. Anfragen ohne genaue Angabe des Namens und der Adresse werden nicht beantwortet. Das dürfte sich doch nun allmählich jeder Leser merken.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzulegen; ersucht man Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 10 Pfennig für jede einzelne Schriftprobe einzuschließen, was in Briefmarken gezeichnet kann.)

D. S. M. 777. Die Beurteilung Ihrer Handschrift finden Sie in Nr. 304 vom Samstag, den 10. Dezember 1916.

Anne-Marie 12%. Während die schräge Lage Ihrer Schrift auf Geistesüberreizung deutet, verrät die Schärfe der Buchstaben Härte und Mangel an Weichheit. Dürftig ist Ihr bewegliches Jünglein, Anne-Marie, vor allem in männlichem Wesen, man möchte schon der Welt verstoßen, es mit Ihnen zu wagen. Und das wäre schade! — Vermutlich Ihrer hässlichen Lippen. — Ihres Meines, Ordnungssinnes und Ihrer Einfachheit. — Ihrer Selbstlosigkeit, Geduld und Anpassung sind Sie wie geschaffen, dem Manne, den Sie lieben, den Himmel auf Erden zu bereiten.

Überbogen. Temperamentvoller Mensch, dessen Blut feurig fließt, dessen Geist stets an der Arbeit. Ein feiner Beobachter mit feinem Blick und tiefem Nachdenken. Schwer jedoch zu kennen. Sie verbergen viel, welches die behagliche geschlossenen „u“-Falten Ihrer Schrift verraten. Im Verkehr mit Frauen geht ein weicher, anziehender Zug durch Ihr Wesen. — Verzeihen Sie! — Von Ihrer Anziehungskraft ist überzeugt. Durch und durch Eosif, aber ein lebenswärtiger, wenn alles noch Durstig steht.

Blumen. Ein Mann der Tat, hochgradig leistungsfähig, viel Nervens, Arbeits- und Denkfähigkeit. Der praktische Verstand hat viel Stimme, aber mehr noch spricht das gute warme Herz, ja, es arbeitet, denn Sie sind durch und durch Gemütsmensch. Imposant, ansehnlich, leicht feuerfahndend, jeder Punkt stündet! Sie flammern von Blume zu Blume, doch bleiben Sie bei keiner. Sie wollen gefeiert sein. Leicht erregte Sinne, Schönheitsdrang, Seele! Liebe, Leidenschaft! Sie hängen stark an der Welt und ihren Freuden.

A. Dominik. Es ist Ihnen eine reiche Anpassungsfähigkeit an eigen; Sie erkennen Menschen und Zustände mit großer Klarheit und wissen sich einer fremden An geistig anzupassen. Sehr Gemüts- als Verstandesbeobachter. Gutmütig, mitfühlend, liebe- und anerkennend, treu. Ihre Empfindungen wechseln nicht. Im Geheimen zeitweise schwärmerisch; reich an Erfahrungen, an Erlebnissen. Nicht die beschwerliche Zurückhaltung, als die Sie sich geben, aber der Mittelpunkt, um den alles dreht.

J. S. 103. In Ihrer jugendlichen Schrift liegt viel Willenskraft und Drang nach Selbstständigkeit. Die Fesseln abzuwerfen, zu kommandieren, statt zu gehorchen. Das geht noch nicht so schnell, freieren Sie zuvor mal alles Unkraut, Unkraut ab, das Besserwissensmollen, den auf Verlangen gerichteten Sinn, das Verlangen nach verbotenen Dingen! — Suchen Sie Ihr besseres Selbst im Vordergrund zu halten; es ist viel Gutes an Ihnen. Sie sind gewandt, fleißig, freundlich, aus und herzensgut.

D. S. Großzügige. Frage, trotz Ihrer Jugend in sich abgeklärte Persönlichkeit. Selbstanständigkeit und Selbstvertrauen wirkt Ihrem raschen Temperamente glänzend entgegen. Ihr unruhiges, sehr teilbares Herz umfaßt liebend alle, im besonderen einen Enkelchen und daneben auch nicht zu verschaffen sich selbst. Im Leben werden Sie nicht zu kurz kommen. Sie sind dreist und flink und erregt das Glück beim Schpiel. Corralos, freigegeben, gefallt Ihnen, etwas eitel und etwas toten, leicht aus mal auf Arica gestimmt. — Das müssen Sie sich aber vor der Ehe noch abgewöhnen!

D. S. 209. Vielgestaltiges, fähiges junges Menschenkind; zu schätzern zum Widerstand, obwohl auf Ihrer Willensseite schon mancherlei vor sich geht. Aber die eigentlichen Energien schlummern noch. Jetzt sind Sie noch leicht lenkbar. Anziehend durch Gemütsfrische und edle Herzenshaftigkeit. Mit Gott und der Welt zufrieden, am meisten mit sich selbst. Sie sehen das Beobachtend ins Leben, sehen sich manchmal einmischen und verwickeln. Auf die Liebe neugierig. Sie möchten Sie erleben, annehmen mit allen Sinnen! — Herzensgut nach Barmherzigkeit.

F. Zimmermann Kirchgasse 29 Inventur-Verkauf.

40 Bogen Billettpapier, gute Qual., lin., glatt, 50 Umschl., grau Innendruck	0.95	25 Bogen feines Uebersee-Leinenpapier, weiss, lila, blau, grau, mod. Format, 25 pass. Umschläge, Seidenfutter	1.00	100 Bogen weisses Billettpapier, 100 Umschläge, blau Innendruck	1.65	Briefmappe: Für Haus- u. Feldbedarf, 25 Bogen, 25 Umschl., kräftiges Papier in grossem Format	0.75
25 Bogen fein. Leinenpapier, Herrenform., 25 lein. Umschl., lila Innendruck	0.95	25 Bog. fein. Uebersee-Leinen, gestäbt, weiss, lila, blau, grau, mod. Format, 25 pass. Umschläge, Seidenfutter	1.20	50 Bogen fein. Leinen- oder Elfenbeinpapier, prima Qual., Herrenformat, 50 pass. Umschläge, lila Innendruck	17.5	Briefmappe: 25 Bogen Leinenpapier, weiss, mit Linien, Herrenformat, 25 Umschläge, Seidenfutter	1.00
25 Bogen fein. Elfenbeinpapier, Herrenformat, 25 passende Umschläge, lila Innendruck	0.95	25 Bogen feines Uebersee-Leinen, modernes langes, schmales Format, weiss, lila, blau, 25 pass. Umschläge, Seidenfutter	1.35	60 Bog. Oktavpapier, glatt, liniert, kar., 30 weisse Umschläge, Innendruck	0.95	Briefmappe: 25 Bog. Edel-Leinen, 25 lein. Umschläge, Seidenfutter	1.20
25 Bog. fein. Leinenpapier, Billetformat, 25 lein. Umschläge, grau Innendruck	0.75	50 Bogen fein. Uebersee-Leinenpapier, weiss, lila, blau, grau, mod. Format, 25 pass. Umschläge, Seidenfutter	1.45	100 Bogen Oktavpapier, glatt, liniert, kariert	0.90	Briefmappe: 25 Bogen Leinenpapier, Diplomaten-Format, feinste Qualität, 25 lein. Umschläge, Seidenfutter	1.45
25 Bog. fein. Maja-Leinen, gross. Form., 25 pass. Umschläge, Seidenfütterung	1.25	1 Quart-Block prima Elfenbeinpapier mit und ohne Linien, 25 pass. Umschläge, Innendruck	1.00	25 weisse lein. Korrespondenzkarten, 25 leinene Umschläge, Innendruck	0.80	Blockmappe: 50 Bogen Leinenpapier, 25 lein. Umschläge, Seidenfutter	1.20
25 Bogen feines Leinenpapier, blau, grau, lila, modernes Format, 25 lein. Umschläge, Seidenfutter	1.00	100 grosse gelbe Geschäftsumschläge	0.70	25 leinene Korrespondenzkarten, weiss und grau, Herrenformat, 25 leinene Umschläge, Innendruck	0.95		
1 Posten Oktav-Blocks „Reichsadler“, 50 Blatt stark	0.48			1 Uebersee-Quart-Block, weiss u. blau, 25 pass. Umschläge, Innendruck	1.25	1 Quart-Block, in Lein.-Qualität, weiss und blau, glatt und liniert, 25 pass. Umschläge, Innendruck	1.25
100 Blatt stark	0.75			1 Uebersee-Quart-Block, weiss, blau	0.90		
200 Blatt Schreibmaschinenpapier	0.95			2 Ansichtskarten-Alben von Wiesbaden	0.95	3 Rollen Krepp-Klosettpapier, grosse Rollen	0.95

Aus meiner **Parfümerie-Abteilung:** Waschpulver ohne Marken, Paket 0.25, 0.30. **Seifenpulver,** allerbestes Fabrikat, wirklich schäumend 0.30. **Wieder eingetroffen:** Prima Kernseifen und Toilette-Seifen mit Parfüm.

Stotterer

Für

Lesen und weitergeben!

Nach den glänzenden Erfolgen unseres ersten Kursus, über welchen ebenso wie über die früheren bisherigen Kurse bereits zahlreiche Anerkennungen von Teilnehmern, Aerzten und Schulleitern vorliegen, wird von dem unterzeichneten Institut ein

nochmaliger Kursus in Wiesbaden

abgehalten.

Jeder, der stotterfrei singt,

Erwachsene und Kinder, auch solche, welche mehrfach andere Kurse ohne Erfolg besuchten, erhalten durch individuelle Behandlung ohne Apparat und ohne Hypnose, ohne unnatürliche Atem- und Sprechübungen eine fließende natürliche Sprache ohne jede Künstlichkeit und Methode. — Beseitigung jeden Angstgefühls. — Versäume daher kein Sprachheilender die günstige Gelegenheit, sich in der kurzen Zeit von wenigen Wochen an Ort und Stelle von seinem Sprachfehler gründlich befreien zu lassen.

Dr. phil. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer etc. Wiesbaden, Wilhelmstrasse 58, II.

Städtischer Verkauf

Büdingenstraße 26.



Geräuchertes Wallfischfleisch

im Aufschnitt 75 Pfg. das 1/2 Pfd.

Gewässertes Klippfisch

60 Pfg. das Pfd.

6031

Postkartenverkauf der Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Gunsten der Wiesbadener Kriegsfürsorge

Die Besitzer der Scheine mit nachstehenden Nummern werden gebeten die betreffenden Originalbilder beim Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Mittelbau links, abholen zu lassen.

Nr.: 76, 1420, 1523, 3493, 4605, 5091, 6077, 7963, 8721, 9436, 10869, 11065, 13919, 14611, 15934, 18142, 19042.

Die Bilder, die nicht bis spätestens zum 1. März 1917 abgeholt sind, verbleiben dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden.

6453

Abholung in der Abholung der Brotmarken.

Um eine schnellere Abfertigung der Einwohner zu ermöglichen, erfolgt wie bekannt die Ausgabe der Brotmarken in 4 Gruppen, so daß allmählich etwa der vierte Teil der Einwohner Brotmarken für die kommenden 4 Wochen erhält. Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung der Abholer auf die einzelnen Wochentage wird bestimmt, daß vom 8. ds. Mts. ab die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben

A-F am Montag,
G-J am Dienstag,
K-Q am Mittwoch,
R-S am Donnerstag,
T-Z am Freitag,
A-Z am Samstag.

Die Brotmarken der jeweils zuständigen Woche abzuholen haben.
Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1916 (N.-G.-Bl. Nr. 381), betreffend die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist von mir für die Polizeibezirke Frankfurt a. M. und Wiesbaden folgendes angeordnet worden:

1. Die Polizeistunde wird auf 11 Uhr abends festgesetzt. Bars und Wirtschaften mit weiblicher Bedienung, die in Frankfurt a. M. unter die Polizeiverordnung des Königl. Polizeipräsidenten, da vom 5. August 1892 (Amtsblatt für Frankfurt a. M. S. 390/391) und in Wiesbaden unter diejenige des hiesigen Königl. Polizeipräsidenten vom 8. Februar 1910 (veröffentlicht durch die Wiesbadener Zeitung vom 11. Februar 1910) fallen, haben um 10 Uhr zu schließen.

2. Vorstellungen in Theatern, Lichtspielhäusern, Pantomimen, die unter § 33 a der Gewerbeordnung fallen, sowie sonstige Schaulustspiele und Veranstaltungen müssen um 10 Uhr abends beendet sein. Im Einzelfall können Ausnahmen auf Antrag von mir zugelassen werden.

Musikführungen in Wirtschaften sind bis 11 Uhr abends gestattet.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf vorstehende Verordnung wird meine Bekanntmachung vom 14. Dezember 1916, betreffend die Schlusssunde für die hiesigen Wirtschaftsstellen usw., hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 17. Januar 1917.

Der Polizei-Präsident: Von Scharf.

Kaffee Sender

nur

37 Wellritzstrasse 37

das Stadtgespräch Wiesbadens.

Vorzügl. Kakao und Schokolade
die Tasse nur 15 Pfg.

Kuchen 30 Pfg., Kaffee 10 Pfg.
Torten 35 Pfg.

Aufmerksame reelle Bedienung.

6781

Trauerhüte Trauerschleier

in allen Preislagen, stets vorrätig. Größte Auswahl.
Billigste Preise. Umarbeiten allerer Güte billigst.
Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Heinrich Fried

Hirchgasse 32 : Wiesbaden : Fernruf 6599.



Schulranzen
Reisekoffer
Blasenköcher
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Außerst billige Preise.

H. Letschert,
10 Paulbrunnenstrasse 10.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzim., Wohn-, Herren-, Speisezim., Salons, Küchenlager,
einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in best. guter Qualität.
Weyershäuser & Rübsamen
Wiesbaden & Möbelfabrik & Lützenstrasse 11.

Großer Schuhverkauf!

Kinder- und
Arbeiterstiefel
in großer Auswahl.

Neugasse 22.

Bekanntmachung

Verbrauch von Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dezember v. J. über den Verbrauch von Kartoffeln wird folgendes verordnet:

1. Der Verbrauch von Kartoffeln auf den Kopf und Tag wird auf 2/3 Pfund herabgesetzt.

2. Die Gültigkeitsdauer der einzelnen Gruppen der Kartoffelmarken beträgt von jetzt ab 17 Tage. Demnach ist die Gruppe 9 vom 4. bis 20. Januar einschließlich gültig. Die Gruppe 10 tritt also erst am 21. Januar entgegen dem aufgedruckten Datum vom 13. Januar in Kraft. Der Beginn der Gültigkeit der einzelnen Gruppen wird jeweils bekannt gegeben werden.

3. Privathaushaltungen, die sich mit Kartoffeln für die Winterzeit eingelegt haben, müssen mit dieser Menge nicht nur wie früher mitgeteilt bis zum 15. April, sondern bis zum 15. Juni auskommen.

4. Hotels, Pensionen, Anstalten usw., die sich mit Kartoffeln für die Winterzeit eingelegt haben, müssen mit dieser Menge nicht nur bis zum 15. April, sondern bis zum 20. Juli auskommen.

5. Als Ersatz für Kartoffeln sind unterirdische Rohkrüben, Mörrüben, Weikrüben usw. zu verwenden.

Es wird dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Haushaltungen mit den ihnen auszuweisenden Mengen bis zu den festgesetzten Zeiten auskommen müssen, da ein Zuschuß von Kartoffeln wegen der Knappheit derselben nicht bewilligt werden kann.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Januar in Kraft.
Wiesbaden 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Anmeldungen werden nur noch in den Sprechstunden am Samstag, 20. 3-8 Uhr, Sonntag, 21., 9-2 Uhr und Montag, 22. Januar, 3-8 Uhr, wo Auskunft an Sprachleidende persönlich unentgeltlich erteilt wird, entgegen genommen. — Kinder sind von den Eltern vorzustellen.

Einzelbehandlung.
Gruppenkurse.
Keine Berufsstörung.
Tages- und Abend-Kurse.

Schulstiefel

Winterstiefel besonders starke Schuhwaren in großer Auswahl.

Kuhns Schuhgeschäfte

Wiesbaden. 8554
Büdingenstraße 26. Fernsprecher 6296. Bleichstraße 11.

Verordnung

betreffend

Verhinderung des Reichsmarkabflusses nach dem Auslande.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Besagungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Nordbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Besatzbereich der Festung Mainz:

1. Die Verleitung und Ueberbringung von auf Reichsmark lautenden Geldnoten, Banknoten, Reichsschatenscheinen und Darlehensanleihepapieren, Anweisungsscheinen und Wechseln nach dem Auslande ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten.
2. Eine im Inlande anfallende Person darf zu Gunsten einer im Auslande anfallenden Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums a) Marktabgaben bei einem Inländer beirathen, b) über Marktabgaben, gleichviel ob sie im Inlande oder Auslande bestehen, verfügen.
3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000 Mark.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1917.

6027

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General:
v. Riedel, Generalleutnant.

Abendzugverbindungen Frankfurt a. M. - Wiesbaden über Mainz (Hauptbahnhof).

Vom 10. Januar ab werden folgende Zugverbindungen neu hergestellt oder verbessert werden:

- D.-Zug 109. Frankfurt a. M. ab 6.12 abends
Mainz-Hbf. an 6.55 abends
Verz. 1671. Mainz-Hbf. ab 6.59 abends
Wiesbaden an 7.16 abends
Eilzug 305. Frankfurt a. M. ab 9.10 abends
Mainz-Hbf. an 9.55 abends
Mainz-Hbf. ab 10.00 abends
Wiesbaden an 10.17 abends
ohne Umsteigen in Mainz
D.-Zug 214. Frankfurt a. M. ab 11.10 abends
Mainz-Hbf. an 11.50 abends
Verz. 659. Mainz-Hbf. ab 12.00 abends
Wiesbaden an 12.17 abends

Königlich Preussische u. Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Holzversteigerung.

Montag den 22. Januar ds. Js. vormittags 10 Uhr im Stadtwalde „Oberes Babinholz“ versteigert werden:

1. 200 Raummeter Buchen-Schweit;
2. 100 Raummeter Buchen-Knüttel;
3. 1000 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Herbergs-Restaurant.

Wiesbaden, den 15. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dienstherr Hr. 10, Alois Beck, ist am 13. ds. Mts. verstorben. Diejenigen, welche an ihn noch eine Forderung, aus seinem Dienstverhältnis herrührend, geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1917.

Der Polizei-Präsident: v. Scharf.

Scharfschießen.

Am 19., 22., 23., 24. und 30. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird gebietet:

Sämtliche Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-König-Weg — Idelerstraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Remise (bis zum Kesselsbachtal) — Weg Kesselsbachtal — Wilschmidtstr. — Platterstraße — Zentelstraße — arabisches Gelände bis zur Leinwandstraße.
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jedoch darf keine auf diesen Wegen gefahrlos verfahren werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des abgegrenzten Gebietes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gräben ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1916.

Garnison-Kommando.

